Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 31. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 1. August 1908. 14. Jahrgang.

Im Hellertal

ist die Hellerthaler Zeitung

das wirksamste Anzeigenblatt.

Auflage 1600. Da die Zeitung nur einmal wöchentlich (Samstags) erscheint, so findet ihr Inhalt naturgemäß ganz besondere Beachtung.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang der in Nr. 30 begonnenen Novelle „Um des Kindes willen" so weit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Wochen-Rundschau.

Der Reichskanzler erwartet auf Norderney den Besuch des russischen Ministerpräsidenten Stolypin. Da bei der Begegnung des Zaren Nikolaus mit dem Präsidenten der Republik Frankreich sehr friedfertige Worte gesprochen wurden, so können wir in Deutschland unser Schwert wieder in die Scheide stecken. Präsident Fallieres hatte den Kindern des Zaren zwei Kisten voll französische Spielsachen mitgebracht. So ein reizender Onkel!

Der Reichsschatzsecretär v. Sydow ist noch immer auf der Suche nach neuen Steuerquellen. Um zu sehen, wie seine Projecte im Volke aufgefaßt werden, hat er in den offiziösen Zeitungen einige Mitteilungen gemacht, wohin die Reise gehen soll. Was er aber auch vorschlägt, es wird auf der ganzen Linie Mordio und Feuer geschrieen, sobald eine neue Steuer in Sicht kommt. Die scherzhafte Bemerkung des Kaisers, daß es sich vielleicht auch um eine Junggesellensteuer handle, hat indessen in den Reihen der Junggesellen nicht viel Eindruck gemacht. Was ein richtiger Junggeselle ist, der verteidigt seine Freiheit bis zum Aeußersten und läßt sich auch durch einen Taler Steuern nicht aus der Fassung bringen, daher empfehlen wir, aus dem Scherz Ernst zu machen. Die Kreuzzeitung, das Organ der konservativen Partei, eifert gegen das Wettrennen der Städte in der socialen Fürsorge. Die dafür aufgewendeten großen Kapitalien hätten mitgeholfen, den Zinsfuß zu verteuern.

Gegen den Bürgermeister Schücking von Husum hat der ihm vorgesetzte Regierungspräsident v. Kozierowski ein geheimes Disciplinarverfahren eröffnen lassen, weil Schücking in Schriften und Zeitungsartikeln in freimütiger Weise auf Mißstände in der preußischen Verwaltung aufmerksam gemacht hat. Das Aktenstück, in dem ihm der Prozeß angekündigt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„In den von Ihnen veröffentlichten Zeitungsartikeln sowie in dem nach den angestellten Ermittelungen von Ihnen ebenfalls verfaßten Buche: „Die Reaktion in der inneren Verwaltung Preußens von Bürgermeister X. Y. in Z. 1908, Buchverlag der „Hilfe" G. m. b. H., Berlin-Schöneberg", haben Sie eine Gesinnung bekundet und sich zu Anschauungen bekannt, die mit Ihrer Stellung als Bürgermeister und unmittelbarer Staatsbeamter unvereinbar sind. Sie haben hierdurch nicht nur die Pflichten verletzt, die Ihnen Ihr Amt auferlegt, sondern sich auch der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die Ihr Beruf erfordert, unwürdig gezeigt. Es wird daher hiermit gemäß §§ 2, 22, 23 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 in Verbindung mit § 20 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 1883 das Disziplinarverfahren zum Zwecke der Dienstentlassung gegen Sie eingeleitet."

Schücking war bei der letzten Landtagswahl als Kandidat der freis. Volkspartei aufgestellt und soll sich auch dieserhalb verantworten. Der soeben von der Reise zurückgekehrte Minister des Innern v. Moltke hat die Akten über den Fall eingefordert. Im linksliberalen Lager herrscht ein Sturm der Entrüstung. Die Stadtverordneten zu Husum haben bereits an den Regierungspräsidenten eine einstimmig gefaßte Protesteingabe gerichtet. Der Fall wird ohne Zweifel im nächsten Landtage von den Liberalen erwähnt werden und wird der Minister nicht umhin können, das Verfahren zu verteidigen. Ein freies Wort darf nicht bestraft werden.

Zeppelins neue Luftreise steht bevor. Zeitungen melden, am 5. August, ob's wahr ist, wissen wir nicht.

Die angestrebte reichsgesetzliche **Versicherung der Privatbeamten** wird in einer im Reichsamt des Innern ausgearbeiteten Denkschrift ausführlich behandelt. Ein Reichszuschuß kann zu dieser Versicherung nicht in Aussicht genommen werden und sind infolgedessen die Beiträge, die von Arbeitnehmern und Angestellten gleichzeitig zu tragen wären, recht hoch. Es wird jedenfalls noch viel Tinte verschrieben, bis die Angelegenheit einigermaßen zur Zufriedenheit geordnet ist.

Frankreich. Auch der Ministerpräsident Clemenceau hat die Friedensschalmei geblasen. Er sagte: die Regierung der Republik gebe keine bestimmte Parole aus, sie wünsche nur Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit — und Marokko wollte er noch sagen, aber das Letzte hat er noch rechtzeitig verschluckt.

Rußland. Bei dem Festessen zu Ehren des Präsidenten an Bord der kaiserlichen Jacht „Standard" sagte der Zar in seiner Ansprache:

„Ich lege Wert darauf, festzustellen, daß dieser Besuch ein neues Zeugnis der festen Wirksamkeit und unveränderlichen Stetigkeit der Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland ist. Dieser Besuch wird die Wirkung haben, daß die Bande der Freundschaft immer enger werden, und wird die Willigkeit der beiden verbündeten Länder zeigen, zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens beizutragen."

Der Präsident erwiederte u. a. folgendes:

„Ich danke Eurer Majestät für die eben gesprochenen Worte und bin glücklich, die Gefühle der Treue und Freundschaft bekräftigen zu können, die unsere Länder verbinden. Dieser für die Wahrung der gemeinsamen Interessen so glückliche Bund empfängt heute die Weihe der Zeit. Er wird beitragen zur Wahrung des Gleichgewichts in Europa und wird fortdauern zum Wohle Frankreichs und Rußlands. Ich bin mit Eurer Majestät überzeugt, daß diese Begegnung beitragen wird zur Erhaltung des Friedens für unsere Länder und des Weltfriedens."

England. Sir Eduard Grey, der Minister des Aeußeren, hat im Unterhause sich mit der englischen Politik beschäftigt. Hierbei erklärte er, es sei bedauernswert, daß bei verschiedenen Mächten Hintergedanken bestehen, die englische Politik suche die Isolierung Deutschlands herbeizuführen. Die Haltung Englands sei während der letzten 20 Jahre Deutschland nicht feindlich gesinnt gewesen. Diese Rede von Sir Eduard Grey ist das Präludium zu der Reise des Königs nach Deutschland. Wir werden ihn also in Homburg v. d. Höhe als Taube mit dem Oelzweig begrüßen und ihm sanft und verständnisvoll die Hand drücken.

Türkei. Der Sultan sagt zu allem Ja und Amen, was die Reformtürken verlangen. Alles ist aus dem Häuschen da unten. In Macedonien hat das türkische Militär mit den bulgarischen, griechischen und albanischen Räuberhauptmännern Frieden geschlossen und alle Parteien rufen in Eintracht: „Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit! hoch und lang lebe der Padischa!" Die Sonne der Freiheit, die so lange nicht geschienen hatte, sandte ihre Strahlen bis nach Konstantinopel, schien dort in die düstren Gassen hinein, verjagte das Gesindel der Geheimpolizisten und weckte die über ihrem Koran eingeschlafenen Türken auf. Im Nu wurden andere Menschen daraus. Fahnen wurden enthüllt, Spielleute stellten sich an die Spitze und mit Tschingterata ging es nun zum Palast des Sultans, der hinter drei doppelten Mauern im Käfig bei seinen Haremsdamen saß und ihnen die neuesten Reisebriefe des Königs Eduard von England vorlas. Als er gerade an der Stelle angekommen war, wo dieser seinen lieben Freund Nikolaus auf der Rhede von Reval an sein übervolles Herz drückte, da erhob sich draußen ein fürchterlicher Tumult. Der Sultan machte das Fenster auf und fragte ängstlich: „wer ist da?" Da riefen die braven Türken, hoch lebe der Padischa, wir möchten gerne eine Verfassung haben. Na, sagte der Sultan, wenn ihr weiter nichts wollt, so kann euch geholfen werden, griff in die Tasche seines langen Rockes und holte die Verfassung heraus, die er zur Vorsicht 30 Jahre mit sich herumgetragen hatte. Dies, so sagte er ungefähr, ist die Verfassung, an der ich viele Nächte hindurch zum Wohle meiner braven Türken gearbeitet habe, und nun geht ruhig und artig nach Hause. So geschah es denn auch. Als der Sultan noch schnell einen neuen Kanzler und einen neuen Kriegsminister ernannt und eine Anzahl politische Gefangene befreit hatte, nahm er sein Buch und las den Haremsdamen ein neues Kapitel vor.

Der Schech ül Islam, der oberste türkische Geistliche, sah das Komitee für Einigung und Fortschritt bei sich und erzählte demselben, daß ihn der Sultan gerufen und

---

* Wanderungen im Hellertal.

VIII.

Ein Gang nach Herdorf.

Eisen, Eisen, nichts als Eisen!
Rings aus düsteren Gelassen
Steigt's in ungeheuren Massen
Aufwärts durch gewalt'ge Kraft
Aus viel tausendjähr'ger Haft.
Schlote rauchen, Feuer glühen,
Dämpfe zischen, Funken sprühen,
Flammen schlagen himmelan,
Feuerbäche seh'n wir nah'n,
Die im Sande schnell erkalten
Und die erste Form behalten.

Von der Höhe der Malscheidt aus sehen wir ein lang gestrecktes, fast stets in Rauch gehülltes Dorf, welches von der Heller von Osten nach Westen durchflossen und von dem Bahnkörper der Köln-Gießener Eisenbahn in zwei Hälften geteilt wird. Nördlich lehnt sich die Siedelung dicht an das steile Gebirge, welches von der Sieg und Heller begrenzt wird und dessen höchster Punkt, der Windhahn zwischen Offhausen und Dermbach, 518 m ü. d. M. liegt.

Südlich steigt das Westerwaldgebirge langsam an und liegt der geringe Ackerbau am Fuße der Mahlscheidt und im Sottersbachtale; im Westen sperrt das hohe und wieder steil abfallende Gebirge wie eine Mauer das Tal der Heller, welche in scharfer Rechtskrümmung bei der Grube Hollertszug einen großen Bogen macht und oberhalb Sassenroth wieder in normaler Linie der Sieg bei Betzdorf zustrebt. Der Bahnbau ist hier sehr schwierig gewesen, denn das Gebirge mußte zweimal durchquert und die den Windungen des Tales folgende Straße, sowie die Heller mehrfach überbrückt werden.

Der höchste Punkt der steilen Gebirgswand im Westen ist die Kukukseiche, 389 m ü. d. M. Im Osten schließt Herdorf an den Freiengrund und das äußerste westfälische Dorf Struthütten, mit dem es die gleichen Lebensbedingungen hat und gute Freundschaft unterhält.

Die sehr bedeutenden Eisensteinvorkommen im Sottersbachtale, woselbst die Gruben Zufälligglück, San-Fernando, Friedrich-Wilhelm, und Einigkeit liegen, ferner auf Grube Bollnbach, Grube Hollertszug, Grube Stahlert und in neuerer Zeit auch Grube Wolf, haben schon in älterer Zeit Eisenhütten erstehen lassen; einen größeren Aufschwung nahmen die Werke erst mit dem Bau der Köln-Gießener Bahn und der Vervollkommnung der Dampfmaschinen und Pumpwerke, die den Tiefbaubetrieb in den Bergwerken gestatteten. Die sämtlichen Gruben haben heute musterhafte Tiefbauanlagen und können monatlich nach oberflächlicher Schätzung mindestens 3500 Doppelwagen Spatheisenstein im Werte von über 400 000 ℳ zu Tage fördern.

Die Bergbau- und Hütten-Act.-Ges. Friedrichshütte besitzt eine mit allen Neueinrichtungen versehene Hochofenanlage mit zwei Oefen. Die beim Verhütten entstehenden Gase werden zur Kesselfeuerung benutzt und ist seit dem vorigen Jahre eine elektrische Zentrale im Betriebe, welche die Gruben San Fernando und Stahlert mit Kraft versorgt.

Mit einer neuen, 350 PS Dampfmaschine ist eine Dynamomaschine zur Erzeugung von Elektrizität direct verbunden. Daneben steht eine neue 700 PS Dampfturbine, geliefert von der Maschinenfabrik Augsburg, mit der ebenfalls eine Dynamomaschine verbunden ist; diese Maschine, ein Wunder der Technik, wird in kurzer Zeit in Betrieb genommen. Ihr Umfang ist trotz der bedeutenden Kraftleistung so bescheiden, daß man sie in einer geräumigen Stube bequem aufstellen kann. Sie soll 3000 Umdrehungen in einer Minute machen; der Leser möge sich das zu vergegenwärtigen suchen.

Ein alter Hüttentyp ist die Herdorfer Hütte, deren Eisen gerne gekauft wird, da es sich für bestimmte Stahlsorten gut eignet. In früheren Zeiten erfolgte die Beschickung der Hütte durch die einzelnen Gewerken für die ihnen zustehende Hüttenzeit. Jeder Gewerke schaffte sich seine Kohlen und Erze an und hatte dazu einen besonderen Schuppen und Eisenplatz. Diese Einrichtung kann man heute noch auf der Grünebacher Hütte sehen. Ein alter Schriftsteller sagt davon:

„Eine Saynische Hütte erhält dadurch das Ansehen einer kleinen schwarzen Kolonie und nimmt eine ziemliche Fläche ein."

Derselbe Schriftsteller erwähnt um das Jahr 1804 neben der Seelenberger Hütte die Herdorfer Hütte, „neben dem Dorfe dieses Namens, ½ Stunde unter der vorigen." Demnach muß früher ein anderer Hüttenplatz vorhanden gewesen sein und weiß vielleicht aus unserem Leserkreise jemand etwas darüber zu berichten.

Während wir heute nur einige Eisensteinbergwerke mit großer Förderung um Herdorf haben, waren derer zu Beginn des vorigen Jahrhunderts allein in den Aemtern Freusburg und Friedewald 69 in Betrieb und 26 Brauneisensteingruben waren still gelegt, weil man dieselben noch nicht anzugreifen nötig hatte. Der Hollerter Gang war der bedeutendste und soll derselbe einmal eine Mächtigkeit von 10 Lachtern (20 Meter) gehabt haben. In alten Schriften findet man unter den bedeutendsten Eisensteinvorkommen bei Herdorf neben dem Hollertszug und Bollnbach noch die goldne Hard erwähnt, welche Grube ehemals viel Eisenstein förderte, später in Besitz der Gutehoffnungshütte überging und eingestellt wurde. Diese Grube dürfte noch eine Zukunft haben. Die Geschichte der industriellen Entwicklung ist sehr lerreich. Trotz der ungeheuren Werte, die in diesem Tale seit einem Jahrhundert zu Tage gefördert wurden, herrschte zu allen Zeiten nur ein bescheidener Wohlstand und zwar kaum in dem Maße, wie dies in landwirtschaftlichen Gegenden mit guten Boden- und Absatzverhältnissen der Fall ist. Auch hat sich Herdorf nicht so günstig entwickelt, wie man dies bei der Bedeutung der Industrie voraussetzen könnte. Im Hellertal und besonders in Herdorf fehlt es an Fabriken, in denen das gewonnene Eisen weiter verarbeitet werden könnte, denn naturgemäß fällt bei einem derartigen Veredlungsprozeß für die mitwirkenden Arbeitskräfte mehr ab, wie beim Berg- und Hüttenwesen. Es können viele Kräfte, denen eine höhere Intelligenz inne wohnt, in geeigneterer Weise beschäftigt werden, während heute fast ausnahmslos junge Leute, die eine höhere Bildung erhalten haben, oder die irgend einen andern Beruf außer dem des Bergmanns ergreifen, der Heimat den Rücken kehren und in der Fremde ihr Glück versuchen müssen, ohne ihrer Heimat, ihrer Nährmutter, mit dem Erlernten dienen zu können. Vielleicht hat auch der Umstand, daß bei der großen Länderwechselung zu Beginn des vorigen Jahrhunderts die Grafschaft Sayn nicht mit dem Kreise Siegen verbunden wurde, obgleich die Interessen sehr wechselseitig waren, dazu beigetragen, daß Herdorf uud der Freiengrund nicht die Entwicklung genommen haben, die man angesichts der reichen Eisenerzvorkommen wohl erwarten konnte.

Was die Vergangenheit vergeblich ersehnte, was die Gegenwart nicht erreichen konnte, vielleicht ist es der Zukunft beschieden, wenn auch nicht ganz in dem Sinne, wie die Professoren Silberblick und Stufenmeier in Artikel VII verkündet haben.

Nachdem mein Weggenosse Helferich und ich von der Höhe der Mahlscheid allerlei Betrachtungen über Herdorf angestellt hatten, welche die gestrenge Redaction als nicht druckreif zurückweisen würde, lenkten wir unsere Schritte talabwärts bis an die Struthütter Feldesgrenze, bewunderten den schönen Stand der Früchte des Feldes und gingen dann über die rheinische Grenze zur Grube Wolf, die eine recht schöne Entwicklung genommen hat. Wie weit ein abbauwürdiges Vorkommen von Eisenstein außer den bekannten Mitteln in dem umfangreichen Felderbesitz norhanden ist, werden die Versuchsarbeiten, die sich naturgemäß auf eine ganze Reihe von Jahren erstrecken müssen, im Laufe der Zeit ergeben.

ihm gesagt habe: „Ich bin sehr befriedigt von dem Danke des Volkes und beauftrage Sie, in meinem Namen zu erklären, daß ich schwöre, die Verfassung, die ich meinen treuen Untertanen gewährte, voll anzuwenden. Niemand wird dies verhindern können. Mögen alle Gemüter sich beruhigen und möge ein jeder seinem Geschäft nachgehen." — Was muß der Sultan Angst gehabt haben! Die Zensur der Zeitungen und Telegramme ist aufgehoben, jeder kann schreiben und drucken was er will. Auch die Freizügigkeit in der Türkei ist eingeführt. Die Mächte sind nun der Sorge überhoben, in Macedonien Ruhe schaffen zu müssen. Lächerlich war es auch, daß sich Rußland an diesen Bestrebungen beteiligte; die Russen sollen erst vor der eigenen Türe kehren.

Zu der Reformation in der Türkei wird geschrieben: Unerläßliche Grundlage zur Gesundung der Türkei wäre eine Reorganisation ihrer Finanzwirtschaft, und dazu ist vor allen Dingen nötig, daß der bisherige Zustand abgeschafft wird, wonach der Sultan unumschränkter Herr aller Landes-Einkünfte ist. Das Privatvermögen des Staats müßte streng auseinander gehalten und besonders verwaltet werden. Das ist aber gerade der gefährliche Punkt, wo der Widerstand des Sultans und der Wunsch nach Umsturz der Verfassung von neuem beginnen kann. Eine internationale Finanzkontrolle — da vorläufig die Türken allein nicht die nötige Erfahrung und Gewähr bieten — mit ehrlichen Finanz- und Steuerbeamten würde die Möglichkeit geben, die jetzigen Steuern zu vereinfachen und weniger drückend zu machen, dazu eine regelmäßige und auskömmliche Bezahlung der Beamten und des Militärs zu gewährleisten. Damit würde aber die Türkei als Großmacht wieder lebensfähiger werden und als Faktor in der Gesamtpolitik Europas eine erhöhte Rolle spielen. Da aber erhebt sich verhängnisvoll die Frage: haben denn alle jene Mächte, welche den Türken seit Jahrhunderten beerben möchten, ein redliches Interesse daran, ihn wieder gesund werden zu lassen? Werden sich also zu den inneren Schwierigkeiten gegen eine jung-türkische Reform nicht auch noch große äußere gesellen?

Persien. Wer hat heute Geld? niemand, selbst dem Schah von Persien ist das kleine Geld ausgegangen und er muß den eilig zu seinem Schutze zusammengezogenen Truppen die Löhnung schuldig bleiben. Die Ruhe in der Hauptstadt ist noch immer nicht wieder hergestellt.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Auf dem Durchmarsch zum Manöver wird am 21. August der Stab der II. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 63 und die 4. und 6. Batterie in Stärke von 12 Offizieren, 179 Mann und 116 Pferden hier einquartiert, desgleichen in Altenseelbach die 5. Batterie mit 4 Offizieren, 82 Mann und 54 Pferden.

— Ein fruchtbares Jahr. Gleichwie die Früchte des Feldes, das Gras in den Wiesen, das Obst usw. gut geraten, so gibt auch der Wald seinen Anteil an dem Gedeihen und dem Wohlbefinden der Menschen her. Die Wald- oder Blaubeere ist vorzüglich geraten. Täglich begegnet man Scharen von Frauen, Mädchen und Kindern, die mit leeren Körben hinaus und mit vollen Körben nach Hause eilen. Auf das Aeußere wird bei diesen Strauchpartien nicht viel Wert gelegt und man sieht Figuren, die durch die reichlich schwarzen Mundwinkel ganz gefährlich aussehen. Auch die Himbeere ist gut geraten. Nun kommt als letzte die Brombeere an die Reihe, die wegen dem aus ihr hergestellten feinen Gelee besonders beliebt ist. Auch Haselnüsse soll es recht viele geben.

□ Unsere Badeanstalt erfreut sich eines sehr regen Besuches, wie nachstehende Zahlen am besten beweisen. Seit der Eröffnung der Anstalt, am 22. d. Mon., bis zum 29. d. M. haben 302 männliche und 44 weibl. Mitglieder des Vereins, 624 männliche und 85 weibl. Nichtmitglieder, also im ganzen 1055 Personen die Anstalt besucht. — Nun werden wohl auch die Zaghaften an der Notwendigkeit und der Rentabilität der Anstalt nicht mehr zweifeln. — Gut Naß!

* **Wahlbach.** Bei einem Gewitter wurde der Sohn des Gemeindevorstehers Bär im Walde vom Blitz erschlagen. Der Verstorbene war mit seiner Großmutter zum Waldbeerpflücken ausgegangen; als sie vom Regen überrascht wurden, suchten sie Schutz in einem Tannenwalde. Die Frau wurde zum Teil gelähmt, konnte sich aber nachher kriechend fortbewegen und traf einen Holzfuhrmann, der sie auf dem Wagen mit nach Hause nahm. Allseitiges Mitgefühl wird der hart geprüften Familie entgegengebracht.

* **Burbach.** Am Donnerstag fand eine Jagd auf Schwarzwild statt, welches sich an verschiedenen Stellen in den Feldern bemerkbar gemacht hatte. Die Jagd, an der eine große Anzahl Schützen und Treiber Teil nahmen, begann im Revier Lützeln, zog dann über die Höhe nach Westen und endete gegen Abend im Junkerjohanneshölzchen im Revier der Gemeinde Lippe. Eine Anzahl Teilnehmer hatte nach dem gänzlich erfolglosen Tage die Kletterei satt und war nach Burbach zurückgekehrt, denn im kühlen Garten des Bahnhofshotels war es angenehmer. Da wurde gegen 7 Uhr von der Peterszeche telefoniert, es seien vier Wildschweine geschossen worden. Allgemeines Hohngelächter. Es verlohnte sich nicht, über dieses Jägerlatein nachzudenken. Eine Viertelstunde später aber nahte ein fröhlicher Jagdzug; die Treiber trugen an langen Stangen vier erlegte Sauen, Jährlinge und zwar einen Eber und drei Bachen im ungefähren Gewicht von 80—90 Pfund, schöngewachsene Tiere, bei deren Anblick man bedauern muß, daß dieses Wild rücksichtslos ausgerottet wird. Das Merkwürdige an dieser Jagd aber ist, **daß ein Schütze die vier Sauen erlegt hat** und zwar in Zeit von noch nicht zwei Minuten. Der glückliche Schütze ist Herr Förster Schwabe von Holzhausen. — Ueber den angerichteten Wildschaden erfahren wir Folgendes: Der Pächter des größten Anteiles an der Burbacher Jagd, Herr Otto Kestner Krefeld, hatte für das erste Jahr seiner Jagdberechtigung über 500 M. für Wildschaden zu bezahlen. Die Pacht selbst beträgt pro Jahr M 2650. Rechnet man noch das Einkommen des Jagdhüters hinzu, so entsteht eine ziemlich hohe Ausgabe die sich nur wohlhabende Leute gestatten können. Die Jagd wurde im vorigen Jahre sehr geschont; geschossen wurde nur 1 Bock und 1 Hase. In diesem Jahre sind bis jetzt drei Böcke geschossen worden. Der Wildschaden in der Gemeinde Lippe wurde 1907 auf 200 M. festgesetzt.

— Das Konzert der Kapelle des 88. Regiments aus Mainz, welches am vergangenen Samstag Abend im Hotel Dilthey (Leonh. Koch) stattfand, war gut besucht. Die ausgezeichnete Wiedergabe des gut gewählten Programms zeugte von der hohen Leistungsfähigkeit der Kapelle unter der Führung des Kgl. Musikdirigenten Herrn Jung.

* **Würgendorf.** Was alles liebt, kann Karl allein nicht hassen. Die Jugend in Würgendorf hat gelesen, daß überall Pferderennen, Radrennen, Autorennen, Tauben fliegen und sonstiger Sport getrieben wird und dachte sich, weshalb sollen wir in unseren schönen, sauber gewaschenen Bergen nicht auch so etwas machen! Unternehmungsgeist hatten die Jungen schon, aber es fehlte ihnen an dem erforderlichen kleinen Gelde. Doch die Not macht erfinderisch. Eines Tages wurde von dem Holzhauser Wege herab ein Ringschickeln (Reifenspielen) abgehalten und der glückliche Gewinner des ersten Preises erhielt ein — Hummelnest! Nun sage noch einer, daß die Würgendorfer Jungens nicht erfinderisch sind.

In **Lippe** schlug der Blitz in das Haus der Witwe Fried. Petri und tötete im Stalle zwei Schweine.

Niederdresselndorf. Bei der Neuverpachtung der Jagd betrugen die drei Höchstgebote 1230, 1240 und 1250 M.. Die Jagd ist 576 Hectar groß und brachte seither jährlich 800 M. Pacht. — Für die 542 Hectar große Jagd in **Oberdresselndorf** wurden 960 und 1000 M. geboten. Seitheriger Preis 800 M.

Lützeln. Die Gemeindejagd ist zu M 650 neu verpachtet worden, das sind 200 M. mehr wie früher.

* **Betzdorf.** Die Preise für Bauplätze haben hier zur Zeit eine Höhe erreicht, die an großstädtische Verhältnisse mahnt. 75 M. pro Rute wird in Lagen bezahlt, die nur für Privatwohnungen in Frage kommen können. Auf dem Stößchen, wo vor Zeiten die neue evangelische Kirche stehen sollte, erhebt sich aus dem Grün des Waldes stolz die Villa für den Leiter der Krupp'schen Bergverwaltung, ein Stein des Anstoßes für das benachbarte Kirchen. Die nach der Landtagswahl durch ein Flugblatt des evangelischen Bundes sehr erregten Gemüter haben sich wieder beruhigt; es war auch wirklich der Sack des Bändels diesmal nicht wert. Von der geplanten Veränderung des Bahnhofs hört man einstweilen nichts mehr. Der Schipkapaß, so nennt der Volkswitz die Bahnunterführung beim Gasthaus zur Sonne, bleibt ein Verkehrshindernis und sticht sehr unvorteilhaft gegen die immer prunkvoller werdende Wilhelmstraße ab. Die Eisenbahn wird eine gründliche Aenderung nicht umgehen können. Das alte Stahl'sche Haus, in dem in früheren Jahren der Sattler Johann Stahl wohnte — ein bekanntes Original — wird in einen modernen Laden umgewandelt.

* **Siegen.** Wer Heerdbuchsvieh hat und will dasselbe in Siegen am 12. September ausstellen, muß dem zuständigen Obmanne hiervon bis zum 5. August Mitteilung machen.

Altenkirchen. Supernumerar Heidenrich wurde zum Kreissecretär ernannt. — Die Mitgliederzahl der Vaterl. Frauenvereine im Kreise ist auf 2329 gestiegen.

Herborn. Bei dem vom Radfahrerverein veranstalteten 150 Kilometer-Wettfahren durch den Gaubezirk wurde die Strecke in Zeit von 6 Stunden und einigen Minuten von mehreren Radlern durchfahren, was man als eine großartige Leistung, aber auch als ein gefährliches Unternehmen für die Gesundheit der jungen Leute bezeichnen muß.

Vom Westerwald. Bei den schweren Gewittern, die am vergangenen Samstag unsere Gegend heimsuchten, von Hagel begleitet waren und teilweise recht schweren Schaden anrichteten, wurden in Elz zwei Männer, die auf dem Heimwege begriffen waren, vom Blitz getötet. In Mengerskirchen traf der Blitz eine ebenfalls auf dem Heimwege befindliche Frau, die sofort tot war, während der sie begleitende Sohn nur betäubt wurde.

Auf der Generalversammlung des **westfälischen Vereins für das Kleinwohnungswesen** sprach Landrat Dr. Althoff über die Förderung des Arbeiter-Wohnungswesens auf dem Lande. Der Redner sagte, daß sich als geeignete Organisation für die Durchführung des Baues auf dem Lande die Kreisbaugenossenschaft empfehle. In den einzelnen Gemeinden sei es meist schwierig, die geeigneten Kräfte für die Geschäftsleitung zu finden; bei einer Kreisbaugenossenschaft sei die breite Grundlage gegeben, welche die Kreditfähigkeit erhöhe, die Verwaltungskosten vermindere und ein zweckmäßigeres, schöneres und billigeres Bauen ermögliche. — Anm. d. Red. Wir sind nach den Erfahrungen ganz der Meinung des Herrn Ministerialdirectors Althoff. Allein der Landrat kann auf den Gemeinderat so einwirken, daß er einer solchen zeitgemäßen Ausgestaltung des Kleinwohnungswesens nicht dauernd sein Ohr verschließt. Vielfach stehen Gemeinderatsmitglieder der Gründung von Baugenossenschaften ablehnend gegenüber, weil sie befürchten zu viel arme Leute in den Ort zu bekommen.

Köln. Bei der Rückkehr vom Frankfurter Turnerfest wurde der Turner Adolf Lichterfeld aus Herne von einem Zuge der Rheinuferbahn Köln-Bonn überfahren und getötet.

Witten (Ruhr), 24. Juli. Der Arbeiter Heuberich erschoß auf der Straße seine von ihm getrennt lebende Frau und tötete sich dann selbst durch einen Revolverschuß.

Bochum. Ein aufregender Vorfall, der leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können, spielte sich am Dienstag auf dem Bahnübergang der Bergisch-Märkischen Bahnstrecke auf der Wittener Straße ab. Dem dort stationierten Bahnwärter war rechtzeitig das Kommen des D-Zuges signalisiert worden, der einige Minuten nach 9 Uhr den Bahnhof Bochum-Süd verläßt, um seine Fahrt in der Richtung Dortmund-Berlin fortzusetzen. Vor der Bahnschranke stand ein Gemüsefuhrwerk. Der Bahnwärter mochte glauben, daß bis zur Ankunft des Zuges noch eine geraume Zeit vergehen werde; er öffnete die Schranke, um das Gemüsefuhrwerk durchzulassen. Dem Gemüsewagen schloß sich ein mit drei Pferden bespannter großer Steinwagen an. In dem Augenblick, als die Pferde die Geleise betreten hatten, brauste plötzlich der D-Zug heran. Das erste Pferd wurde von der Lokomotive gefaßt, aus der Koppel gerissen und einige hundert Meter weit mitgeschleift. Als man den D-Zug zum Halten gebracht hatte, fand man den Gaul tot und zerfetzt auf dem Bahndamm liegen. Der Kutscher des Steinwagens und die beiden Pferde unmittelbar vor dem Fuhrwerk waren unverletzt geblieben. An der Lokomotive waren kleine Verbeulungen entstanden, die aber bedeutungslos erscheinen. Man schaffte den Pferdekadaver auf die Seite; dann konnte, mit etwa 20 Minuten Verspätung, der D-Zug seine Fahrt fortsetzen. Der Bahnwärter wurde sofort abgelöst.

Auch in der Provinz **Hessen-Nassau** wird jetzt mit Eifer die Ziege als die geeignetste Kuh für den kleinen Mann hingestellt. Der Verband nass. Ziegenzuchtvereine vermittelt den Ankauf von Böcken, Ziegen und Lämmern zum Preise von 65—75 M, 35—45 M. und 25—30 M. Diese Tiere kommen aus den hessischen Zuchtgebieten. Vor solchen Preisen muß man den Hut abnehmen, da lohnt es sich schon, Ziegenzucht zu treiben. Nachdem was wir im Siegerlande, wo auch Ziegenzuchtvereine unter Mitwirkung der Obrigkeit gegründet wurden, von den hornlosen Sahnenziegen sehen, kann man folgendes Urteil über die Ziege fällen: sie ist ein sehr bescheidenes Tier, bevorzugt kleine dunkle Ecken in einem Stalle, geht niemals an die Luft, frißt sehr wenig, gibt viel Milch und wird meist im Verborgenen gehalten. Obgleich die Ziege frei von Bazillen, eignet sie sich anscheinend nicht zur Gesellschaft höherer Töchter.

Industrielles.

Gewerkschaft Bautenberg. Die Abrechnung für das II. Quartal 1907 weist eine Förderung von 20639 Tonnen gegen 15339 Tonnen Rohspat im II. Quartal 1907 nach.

* **Burbach.** Das Schicksal der Grube Peterszeche scheint entgültig besiegelt zu sein. In der zweiten außerordentlichen Gewerkenversammlung wurde mit 388 gegen 299 Stimmen beschlossen, den Grubenvorstand zu ermächtigen, die Grube und das sämtliche Eigentum der Gewerkschaft Peterszeche zu verkaufen. Die Haupt-Obligationäre, die eine Forderung von 236000 M vertraten, hatten im Anschluß an die Versammlung eine Besprechung; die geringen laufenden Schulden der Gewerkschaft sollen voll bezahlt werden. Der Vorstand sandte an die Rh.-W. Ztg. folgenden Bericht:

Die Minorität, die hauptsächlich aus letztangekauften billigen Kuxen bestand, wollte keinerlei Rechte den Obligationären anerkennen, vielmehr den gesamten Erlös aus einem Verkauf unter die Gewerken verteilt wissen. Sie hatte eine außerordentliche Agitation zu dieser Versammlung in die Wege geleitet, und machte, um auch speziell dem Vorstand in seiner Geschäftsführung und Abwickelung der Geschäfte die allererdenklichsten Schwierigkeiten zu bereiten, zu diesem Zwecke gleiche Sache mit den über die beschlossene Betriebseinstellung unzufriedenen Elementen aus Arbeiter- und Steigerkreisen. Man ging so weit, daß sogar die Glaubwürdigkeit der eigenen Gutachter über ein jedes Maß gehende Kritik durch die Wortführer angezweifelt wurde. Dem Vorstand wurden Vorhaltungen wegen seiner Anordnungen zur Betriebseinstellung gemacht und gerügt, daß seitens des Vorsitzenden zum Zwecke der Begegnung der Agitation der Opposition ein Schreiben an verschiedene auswärtige Gewerken folgenden Wortlauts gerichtet wurde: „Sollten Sie an der zweiten außerordentlichen Gewerkenversammlung, welche am 27. ds. Mts., morgens 10 Uhr in Burbach i. W. stattfindet, nicht teilnehmen können, dann bitte ich Sie freundlichst, mir Ihre Vollmacht zur Vertretung einsenden zu wollen; ich werde nicht einen direkten Verkauf der Grube, sondern nur eine Bevollmächtigung des Vorstandes zu einer langsamen bestmöglichsten Verwertung der Grube im Interesse der Gewerken und in Uebereinstimmung mit den Obligationären befürworten." Dieses Schreiben sollte nach Ansicht der Minorität eine Ungehörigkeit sein, wodurch es nur möglich geworden wäre, eine Majorität zu dem Beschluß des Antrags des Gewerken Edel zusammen zu bekommen, und die Minorität erklärte einen dementsprechenden Protest zum Protokoll. Hierauf erklärte der Vorsitzende, daß das maßlose Verhalten der Opposition es dem Vorstande leider unmöglich gemacht hätte, mit der Minorität Hand in Hand zu gehen. Es hätte deshalb hier nur die glatte Machtfrage entscheiden können, die nun aber auch im Interesse der Gewerkschaft und aller Gewerken ausgefallen sei und letzteren zugute käme.

Vom Eisenerzmarkt. Nach der amtlichen Statistik betrug die Einfuhr an Eisenerzen im Monat Juni 1908 574268 To. (gegen 807132 To. im Mai d. Js. und 972527 To. im Vergleichsmonat des Vorjahres). Die erhebliche Steigerung der Einfuhr, die im Monat Mai d. Js. zu verzeichnen war, hat also im Juni wieder einem starken Rückgang Platz gemacht. Dieser Rückgang kommt besonders auch gegen den Vergleichsmonat des Vorjahres zum Ausdruck, gegen den rund 400000 Tonnen weniger eingeführt wurden. Die Gesamt-Einfuhr vom Januar bis zum Juni d. Js. stellt sich auf 3320683 To. gegen 3910240 To in der ersten Hälfte des Vorjahres, sie bleibt also um 590000 To. gegen das Vorjahr zurück. Von dem Rückgang werden in ganz besonderem Maße spanische Erze betroffen, deren Ziffer gegen den Monat Mai d. Js. fast auf die Hälfte zurückgegangen ist. Auch die Einfuhr aus Schweden hat gegen den Vormonat beträchtlich, nämlich um etwa 75000 Tonnen nachgelassen. Desgleichen weisen die Ziffern der übrigen hauptsächlich in Betracht kommenden Länder — mit Ausnahme Rußlands, das eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen hat — einen verhältnismäßig starken Rückgang auf. Auch Frankreich gehört diesmal dazu, Belgien und Algier. Die Werke haben bei der stark gewichenen Beschäftigung große Vorräte an Erz angesammelt und müssen ihre Bezüge deshalb nach Möglichkeit einschränken, um große Zinsverluste zu vermeiden. Rh.-W. Ztg.

Vermischtes.

* **Das Cigarettenrauchen** ist für die Gesundheit sehr gefährlich; besonders aber das tiefe Einatmen des Rauches. In Egypten, woselbst sehr viel Cigaretten geraucht werden, können die Aerzte von Nikotinvergiftung viel erzählen. Die Anzeichen davon sind vermehrte Speichelabsonderung, Schwächegefühl, kalter Schweiß und Herzklopfen.

In **Kiel** ertrank beim Suchen nach einem verlorenen Torpedo der Taucher Matthies vom Aviso Blitz infolge einer Undichtigkeit am Taucheranzuge.

Beim Frankfurter Turnfest wurde nicht nur geturnt, sondern auch gehörig gegessen und getrunken. Eine Statistik über den Konsum bei den Wirten auf dem Festplatz dürfte von einigem Interesse sein. Es wurden etwa 2800 Hektoliter Aepfelwein getrunken. Verzehrt wurden 151,000 Frankfurter Würstchen, 27,000 Laib Brot, 95,000 belegte Brötchen, 125,000 Rippchen und Haspel, 156 Zentner Rindssolber, 25,000 Salzgurken, 65 Eimer Senf, 630 Pfund Butter, 10,700 Koteletts, 10 Zentner Käse und 6500 Pfund Schinken. In der Festhalle und dem Caffee wurden verbraucht: 75 Zentner Roastbeef, 20 Zentner Ochsenfleisch, 80 Zentner Kalbfleisch, 25 Zentner Schweinefleisch, 25 Zentner Hammelfleisch, 3000 Frankfurter Würstchen, 25 Zentner Schinken, 25 Zentner Fisch, 30,000 Schinkenbrote, 1600 Gänse, 2600 Hahnen, 6 Zentner Käse, 12,000 Eier, 5000 Liter Milch, 35,000 Tassen Kaffee, 21,000 Stück Torte, 1600 Laib Brot à 4 Pfund, 18 Zentner Maccaroni, 9 Zentner Sauerkraut, 9200 Portionen Eis 12 Zentner Butter, 26 Zentner Zucker, 10 Zentner Mehl, 38 Zentner Salz, 8000 Gurken, 92,000 Flaschen Wein, 35,000 Flaschen Limonade und Mineralwasser und 20,000 Cigarren.

Innsbruck, 30. Juli. Bei dem gestrigen Wolkenbruch in Volders sind mehrere Häuser beschädigt und Brücken weggerissen worden. Beim Elektrizitätswerk in Wattens wurden drei Arbeiter vom Wasser fortgerissen, einer davon ist ertrunken, die übrigen wurden gerettet. Der Wolkenbruch erstreckte sich auf 40 km im Umkreis. Im Unterinntale ist teilweise ungeheurer Schaden angerichtet worden. Das Voldertal und das Alpbachtal sind verwüstet; das Zillertal ist gänzlich überschwemmt, fünfzehn Menschen sind dort ertrunken, viele andere werden vermißt. K. Ztg.

Hogkong. Ein Wirbelsturm, ein sogenannter Taifun, hat im Hafen wieder großes Unheil angerichtet. Insgesamt sollen 2000 Menschen ertrunken sein, meistens Chinesen, deren Hausboote derartigen Wirbelstürmen zuerst zum Opfer fallen. Aber nicht allein im Hafen von Hongkong, sondern auch in Konton und anderen Hafenplätzen sind Schiffe gestrandet, ein Dampfer ist mit 200 Passagieren untergegangen. Das englische Kanonenboot Robin, sowie ein Torpedobootszerstörer, ferner zwei französische Kanonenboote sind gestrandet. Deutsche Schiffe scheinen nicht wesentlich beschädigt zu sein. Die chinesischen Hausboote, meist dreistöckig, sind zum Umwerfen wie geschaffen. Ihre Trümmer sollen bei Schanghai meilenweit den Fluß bedecken.

Ueber einen Einbruch berichtet eine Berliner Luxuspapierfabrik: In der Nacht vom 1. zum 2. Juni wurde bei uns eingebrochen und der große 2türige Geldschrank angebohrt, jedoch gelang es den Einbrechern nicht, ihn zu öffnen. Sie waren demnach wohl Neulinge in diesem Fach. Ihrem Aerger ob des Nichtgelingens machten sie dadurch Luft, daß sie an 12 Gummistempeln, die sich auf einem Schreibtisch befanden, die Schrift zerschnitten. An dem Geldschrank verdarben sie die Schlösser, hieben die Klinken ab, schraubten die Griffe los, sodaß der Schrank ausgebessert werden mußte. An dem Schrank befestigten sie einen Zettel mit dem Inhalt: „Wir haben Dynamit vergessen!" Sie nahmen einige Kilo Silberbronze und andere Kleinigkeiten mit. Morgens, beim Oeffnen des Fabrikgebäudes, wurden sie vom Wächter und einigen Arbeitern, die in höher gelegene anderweitige Fabrikräume gingen, gesehen; es waren drei Burschen in blauen Blusen, und sie wurden für Monteure gehalten. So verließen sie unbehelligt das Fabrikgebäude. Auch wenn die Einbrecher den Schrank geöffnet hätten, wäre ihre Beute nicht groß gewesen, da das überflüssige Geld stets gleich nach der Bank gebracht wird. Damit sich die Einbrecher in Zukunft die unnütze Arbeit sparen, haben wir an dem wiederhergestellten Schrank einen Papierstreifen mit dem Vermerk angebracht: „Werte Einbrecher! Es wäre schade um Ihre Zeit und Mühe, wenn Sie hier einbrechen wollten! Sie werden nichts finden. Brechen Sie lieber in der Dresdner Bank ein, dort haben wir unser Geld in Verwahrung!"

Kartoffelsuppe auf schnellste Art. Ein Würfel Maggi's Kartoffelsuppe (für 2 Personen 10 Pfg.) wird zerdrückt, mit kaltem Wasser zu dünnem Brei angerührt und in stark ½ Liter siedendes Wasser gegossen, ohne Salz oder Fleischbrühe zuzufügen. Nach dem Wiederaufkochen läßt man die Suppe bei kleinem Feuer 15—20 Minuten (ein größeres Quantum länger) kochen. — Maggi's Suppen helfen Zeit, Geld und Arbeit sparen, sind gebrauchsfertig, enthalten alle Bestandteile herausgemachter Suppen und schmecken nur mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebenso fein, wie die mit bester Fleischbrühe hergestellten Suppen. Die kurze Kochzeit ist in der gegenwärtigen Jahreszeit besonders angenehm.

Ein rachsüchtiger Schwan. Bei einem Spaziergang durch den Stadtpark in Reichenbach i. V. hatte vor einigen Tagen ein Herr sein Hündchen mitgebracht, das er frei neben sich herlaufen ließ. Während der Herr am oberen Ende des Teiches dem sich tummelnden Wassergeflügel zusah, bemerkte er nicht, daß sein Hündchen mit dem stolzen Beherrscher des Teiches, dem großen Schwan, in Streit geraten war. Laut bellend versuchte das kleine Tier dem Schwan zu imponieren. Dies gelang ihm aber nicht. Der Schwan schnappte zu und mit Blitzesschnelle hatte er das Hündchen gefaßt und untergetaucht. Ohne daß es jemand zu hindern vermochte, hielt er das Hündchen so lange unter Wasser bis es tot war.

Ausrede. Buchhalter: „Als Sie mich vor drei Monaten engagierten, sprachen Sie von einer Lebensstellung, und heute machen Sie Pleite!" — Prinzipal: „Kann ich dafür, daß Sie solange leben?"

Briefkasten.

Nicht allein seit dem Hauptmann von Köpenick, sondern zu allen Zeiten zeitigte das Schuhmachergewerbe findige Köpfe, die sich mit Eleganz jeder Situation anzupassen wußten. Woran das liegt? wahrscheinlich an der Glaskugel, in der sie beim Arbeiten ihr Konterfei wahrnehmen und immer darüber nachdenken, was noch an Form und Inhalt zu verbessern wäre. Ein früherer Schützenkönig von Neunkirchen jetzt Meister vom Stuhl in **Lehe** an der wogenden Nordsee sandte seinem zur Zeit regierenden Kollegen hierselbst ein Glückwunschschreiben sehr launigen Inhaltes, welches den Schützen sicher Freude machen wird. Des privaten Inhaltes wegen eignet es sich nicht zur Wiedergabe, doch wollen wir die in demselben enthaltenen Grüße an „seine früheren Untertanen" gerne ausrichten.

Todesanzeigen. Frau Berta Braband geb. Brandenburger, Schönbach, 23 J. — Heinrich Bär, Salchendorf, 58 J. — Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Fritz Boldt, Siegen, — Landwirt Hermann Böcher I, Veteran von 1848, Meiswinkel, 48 J. — Landwirt Johannes Hain, Osthelden, 80 J. — Wittwe Karl Ebener, Helene geb. Gaumann, Altenseelbach, 76 J. — Maschinist Karl Hees, Meiswinkel, 27 J. — Ernst Siebel, Freudenberg, 34 J. — Schmiedemeister Friedrich Patt, Geisweid, 76 J. —

Im Sommer bedarf die Ernährung der Säuglinge besonderer Sorgfalt, weil die Darmkatarrhe in dieser Zeit durch die Gärung der Nahrung im Darme leichter verursacht werden. Durch die Ernährung mit „Kufeke"-Kindermehl und Milch beugt man in wirksamster Weise den gefürchteten Darmerkrankungen vor.

Hierzu eine Beilage.

H. Braun

Spezial-Geschäft für Geschenk-Artikel

empfiehlt sein grosses Lager in preiswürdigen Geschenken für Hochzeiten, Jubiläen, Geburtstage, Reiseandenken, usw.

Adler-Kakao, ½ Kilo-Dose Mk. 2.40

STOLLWERCK

Guter reiner Kakao ist ein vorzügliches Kräftigungsmittel zu jederzeit für jedermann.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

:: Alleinige :: Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Speyerer's Patent-Kraftfutter

für Pferde, Rindvieh und Schweine. Für erstere große Hafererspamis, für Rindvieh großer Ertrag in Milch und Butter, für Schweine rationelle Mast.

Glänzende Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Carl Odendahl
Struthütten.

Für unser technisches Büro suchen wir einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Freien Grunder
Eisen- u. Metallwerke.

Mertens-Obsteinkochkrüge
1/1 und 1/2 Liter Inhalt,
empfiehlt **H. Braun.**

Honiggläser

mit Verschraubung und Einlage, 1/1 Pfund **13** ₰, 2 Pfund **20** ₰, 3 Pfund **28** ₰. Dieselben schließen luftdicht und eignen sich sehr gut zu Geleegläsern und allen Einmachzwecken.

Wilhelm Bottenberg
Zeppenfeld.

Ordentliches
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn für sofort gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exped

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospect der Firma **Louis Sauer** hier, über Alluminium-Kochgeschirre bei, dessen Beachtung wir empfehlen.

Pergamentpapier
zu haben bei **H. Braun.**

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpack. weiss-grün-rot u. Fa. R. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect über Dr. **Cratos Salicyl** bei, dessen Beachtung wir unseren Lesern empfehlen.

Rechnungsformulare
zu haben bei **H. Braun.**

Bekanntmachung.

Die **Amts-, Gemeinde- und Schulkassen im Amte Burbach** sind von jetzt an für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet:

Werktags Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Mittwochs und Freitags Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. An den übrigen Nachmittagen, den beiden letzten Werktagen jeden Monats und an den auswärtigen Hebetagen sind die Kassen geschlossen.

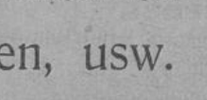
Burbach, den 4. Mai 1899.

Der Amtmann
gez. Beckhaus.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Neunkirchen, den 31. Juli 1908.

Der Rendant
Roth.



VOR DEM SCHIMMEL

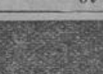
schützen Sie Ihr :: eingemachtes :: Obst, die Gemüse etc. am besten mit

Dr. Crato's Salicyl.

Per Päckchen 10 Pfg. mit Prämienbon überall zu haben.

Alleinige Fabrikanten:
Stratmann & Meyer
Bielefeld.

Rezepte gratis und franko!



Überzeugen Sie sich, dass unsere Fahrräder und Zubehörteile die besten und billigsten sind. Man verlange gratis Katalog. Alle Räder 14 Tage auf Probe nach allen Plätzen.
Krefeldia Fahrrad-Industrie
Otto Pollen, Krefeld.

Braves fleißiges
Dienstmädchen
für 1. August gesucht
Carl Vogel, Herdorf.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik,
gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



Wegen vorgerückter Saison gebe die noch vorrätigen

Fahrräder

zu Ausnahmepreisen ab.

Robert Stinner
Herdorf.
Fernsp. Amt Neunkirchen Nr. 44.

Danksagung.

Allen denen, welche uns bei der Krankheit unserer lieben Mutter so treulich beigestanden haben, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Bromm am Grabe, sprechen wir unseren

tiefgefühlten Dank

aus.

Altenseelbach und Neunkirchen.

Familie Ebener.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sprechen wir auf diesem Wege insbesondere auch der Belegschaft der Grube Pfannenberger Einigkeit, der Salchendorfer Feuerwehr, sowie dem Herrn Kreisvikar für seine trostreichen Worte am Grabe unseren

tiefempfundenen Dank

aus.

Salchendorf, den 28. Juli 1908.

Frau Luise Bär und Kinder.

Danksagung.

Wir freuen uns des Besitzes einer schönen und zweckmäßigen Badeanstalt und verdanken diese herrliche und die Gesundheit fördernde Einrichtung in erster Linie der Idee und der rastlosen Tätigkeit des

Herrn Carl Siebel.

Ohne den Fleiß und die Tätigkeit der übrigen mitwirkenden Herren herabsetzen zu wollen, ist es uns ein Bedürfnis, dem hohen Verständnis für kommunale Aufgaben und der opferwilligen Hingabe des Herrn Siebel auf diese Weise unseren **allerherzlichsten Dank** abzustatten.

Neunkirchen. **Viele Mitbürger.**

Am Sonntag, den 2. August findet in meinem Saale

BALL

statt, wozu freundl. einladet

W. Heumann
Struthütten.

Konkurrenzlos

in Größe, Auswahl und Preisen ist Herdorfs größtes

Spezial-Eisenwaren- und Haushaltungsgegenständegeschäft

von

Robert Stinner, Herdorf.

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Institut für operative Zahntechnik und künstlichen Zahnersatz

Carl Strott, Dentist, Neunkirchen

Cölnerstrasse 275.

Schonende Behandlung. Schmerzloses Zahnziehen u. Plombieren.
Plomben in Porzellan (unsichtbar), Gold und Silber.
Aufsetzen von Porzellankronen (unsichtbar), Stiftzahnkronen in Silberguss, in ca. 1½ Stunde fertig.
Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte.
Anfertigen von künstlichen Gebissen unter Garantie für tadellosen Sitz und höchste Gebrauchsfähigkeit.
Behandlung von Krankenkassen- und Knappschaftskassen-Mitgliedern.

Der Vorstand der Heller-Knappschaftskasse in Herdorf hat beschlossen, die Kosten des Plombierens schadhafter Zähne, sowie eventl. Zahnersatz auf Anweisung der Herren Knappschaftsärzte zu bezahlen.

NB. Mein Institut befindet sich jetzt Cölnerstrasse 275 nahe der Apotheke, 3 Häuser unter meiner bisherigen Wohnung.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Wein-Restaurant Hövel, Köln

23 Martinstrasse 23
dicht beim Gürzenich.

Diners von 1 ℳ an. Reichhaltige Abendplatten.
Treffpunkt aller Siegerländer.
Witwe Hövel.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.

Beim Spar- und Creditverein hierselbst sind angelegt ℳ 1958.40. Es ging ferner ein: 3. Beitrag der Gewerkschaft Bautenberg ℳ 100.—. Zu obigen ℳ 1958.40 = Summa ℳ 2058.40.

Wir bitten freundl. jeden Freiengründer an der Sammlung teilzunehmen. Es gibt so viele frohe Stunden und fröhliche Feste, bei denen wohl einige Groschen für ein Krankenhaus abfallen könnten. Die kleinste Gabe wird gerne angelegt.

Die Expedition.



Freiw. Feuerwehr Neunkirchen.

Diejenigen Feuerwehrleute, die an dem **Kreisverbandsfeste in Clafeld-Geisweid** teilnehmen wollen, versammeln sich **Sonntag, den 2. August, morgens 11**[06] Uhr am Bahnhof Geisweid.

Der Vorstand.

Turn- u. Spielverein Zeppenfeld-Wiederstein.

Am Sonntag, den 2. August, Nachm. 4 Uhr findet im Lokale des Genossen **Heinr. Weber** hierselbst

außerordentliche

Generalversammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Vertretung des 1. Turnwarts.
2. Abschiedsfeierlichkeit für den 1. Turnwart.
3. Turnspiele.
4. Herabsetzung des Beitrages.
5. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

NB. Es wird gebeten, zu den Turnspielen jeden Sonntag Morgen 8 Uhr auf dem Schulhofe pünktlich anzutreten.

Turnverein Salchendorf.

Samstag, den 1. August, abends 8½ Uhr

Versammlung

bei **Gastwirt Ohrendorf.**

Tagesordnung:

1. Festangelegenheiten.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Badeartikel.

Badeanzüge
für Damen und Mädchen,
ℳ 3.25, 2.20 bis 1.50.
Schwimmtrikots
für Herren, ℳ 2.75 bis 2.50.
Badehosen aller Art.
Badekappen versch. Sorten von 25 ₰ an.
Badetücher ℳ 2.75 u. 1.05.
Seifentücher 10 ₰.

Emil Schneider.

Vertreter gesucht.

Eine Margarinefabrik, die nur allerfeinste Qualitäten fabricirt, sucht für hier und Umgegend einen tüchtigen mit den besseren Colonialwarengeschäften bekannten **Vertreter.**

Schriftl. Offerten unter der Chiffre S 77 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: **Mitesser, Finnen, Blütchen,** Gesichtsröte ꝛc. d. tg. Waschen m. Stechenpferd

Teerschwefel-Seife

à Stck. 50 Pf. bei: **Emil Schneider.**

Oelfarben
streichfertig für jeglichen Anstrich,
Balkenfarbe
per Pfund **35 Pfg.,**
Fussboden-harttrockenöl
garantiert in sechs Stunden hart,
Pesko-Leim
zum Weißen der Decken,
Pinsel und Weissquasten
empfiehlt
Drogerie
Willy Brühl, Herdorf,
einziges Spezialgeschäft am Platze.

Für Hühnerzüchter

Mais, Weizen, Gerste, Futterreis, Hirse, Spratts Patent und **Crissel, Fischmehl, Austerschalenschrot,** sowie **Zuchtgerätschaft** empfiehlt gut und billig

Rudolf Weiss
Neunkirchen.



Prima Fahrräder
und sämtliche Zubehörteile kauft man billig bei
Friedr. Knipp
Zeppenfeld.



Immobiliarverkauf in Zeppenfeld.

Am **Dienstag, den 4. August cr.,** Abends 7 Uhr läßt die Firma **Ferdinand Girshausen** von **Burbach** im **Lokale** des **Wirt Heifer** zu **Zeppenfeld** folgende Grundstücke öffentlich gegen Zahlungsausstand verkaufen.

Zeppenfeld	Flur	IV	Nr.	726/6 u. 1438/7	Wohnhaus mit Hofraum und Garten 6,72 ar
„	„	II	„	1128/156	vor'm Schieferberg, Acker 5,94 „
„	„	III	„	54	Ballenbach, Wiese 5,56 „
„	„	III	„	876/250	auf der Brache, Acker 8,34 „
„	„	III	„	591/537	auf'm Kirchwege, Acker 10,43 „
„	„	III	„	717/105 u. 106	Rehwiese, Wiese 20,47 „
„	„	IV	„	290 u. 291	unter'm Mühlenweier, Wiese 10,98 „
„	„	IV	„	1333/3	Zeppenfeld, Wiese 2,68 „
Wiederstein	„	II	„	730	auf der Bitze, Wiese 6,60 „

Burbach, den 28. Juli 1908.

Schoeppner.

Kriegerfest Holzhausen.

Am Sonntag den **9. August** feiert der **Holzhausener Kriegerverein** sein

diesjähriges Erinnerungsfest,

wozu ergebenst einladet

der Vorstand.

Die Wirtschaft ist dem Wirt **Reinhard Müller** übertragen, welcher für gute Speisen und Getränke Sorge tragen wird.

Neunkirchener Badeanstalt.

Von 6—1 Uhr und von 2—9 Uhr ist die Badeanstalt geöffnet; von 2—5 Uhr für Damen und die übrige Zeit für Herren und Knaben.

Preise für Nichtmitglieder 20 ₰ für Erwachsene, 10 ₰ für Kinder.

Näheres enthält die Badeordnung. **Der Vorstand.**

Ich bin zum

Königlichen Notar

ernannt. Mein Büro befindet sich

Betzdorf

Ecke Wilhelm- u. Schützenstrasse.

R. Schneider,
Rechtsanwalt und Notar.

Fernsprecher Amt Betzdorf Nr. 231.

Für die heiße Zeit

empfehle ich:



Damen-Lasting-Pantoffeln
von ℳ 1.50 an.
Damen-Lasting-Halbschuhe
von ℳ 2.50 an.
Damen-Lasting-Schnürstiefel
in schwarz, braun und grau
von ℳ 3.50 an.
Segeltuchschuhe
in schwarz, braun und grau
für Herren, Damen u. Kinder
in jeder Preislage vorrätig.

Um zu räumen, gebe ich eine Partie farbiger
Knopf-, Schnür- u. Spangenschuhe
für Mädchen u. Kinder
zu ℳ 2.—, 2.50 und 3.— pro Paar ab.
Etwas zurückgesetzte Ware gebe ich sehr billig ab.

Verkauf nur noch gegen Baar.

Ed. Kreutz, Salchendorf.

Grösstes und ältestes Schuhwarengeschäft im Freiengrund.

Einmachtöpfe.

Erhielt einen Waggon

Gerz'sche Patent-Einmachtöpfe

und gebe dieselben zu folgenden fabelhaft billigen Preisen ab: ½ Liter Inhalt Stück **10 Pfg.,** ¾ Liter Inh. St. **13 Pfg.,** 1 Liter Inh. St. **16 Pfg.,** 1½ Liter Inh. St. **20 Pfg.,** 2 Liter Inh. St. **26 Pfg.,** 3 L. Inh. St. **30 Pfg.,** 5 Liter Inh. St. **40 Pfg.**

Robert Stinner
Herdorf,
Eisenwaren, Werkzeuge, Haushaltungsgegenstände.
Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 44.

Lampenschirme und Lichtschirme für elektrische Beleuchtung in schöner Auswahl vorrätig bei **H. Braun.**

enfeld.
hr läßt die Firma
Wirt Seifer zu
Zahlungsausstand
t Hofraum 6,72 ar
cker 5,94 „
5,56 „
8,34 „
r 10,43 „
e 20,47 „
er, Wiese 10,98 „
2,68 „
6,60 „
choeppner.
hausen.
ener Kriegerver-
ngsfest,
Vorstand.
vertragen, welcher
nstalt.
beanstalt geöffnet;
ren und Knaben.
10 ₰ für Kinder.
Der Vorstand.
ar
asse.
eider,
und Notar.
t
g-Pantoffeln
50 an.
g-Halbschuhe
2.50 an.
Lasting-
stiefel
nn und grau
3.50 an.
eltuchschuhe
schwarz, braun
und grau
Herren, Damen
u. Kinder
e Preislage vorrätig.
zu räumen, gebe ich
artie farbiger
of-, Schnür- u.
angenschuhe
ädchen u. Kinder
2.—, 2.50 und 3.—
ro Paar ab.
zurückgesetzte Ware
ich sehr billig ab.
Baar.
ndorf.
rengeschäft
pfe.
achtöpfe
eisen ab: 1/2 Liter
1 Liter Inh. St.
St. 26 Pfg., 3 L.
ner
ngsgegenstände.
r. 44.
e für elektrische Beleuchtung in
H. Braun.

Beilage zu Nr. 31 der Hellerthaler Zeitung.

Um des Kindes willen.

Eine Geschichte ohne Handlung von Curtis Norke.

Nachdruck verboten.) 2)

„Weil mich ein neues Kleid anhaben möchte,“ stieß der Knirps von einem Modell heraus. „Weil mich nicht in ein Bild will mit dem häßlichen alten Tuch.“

Dabei zerrte sie ärgerlich an den alten Fransen des in Frage stehenden Kleidungsstücks.

„Aber Du weißt ja doch,“ wandte der Künstler ein, „daß Du ein armes kleines Mädchen vorstellen sollst, das nur ein vertragenes Röckchen hat und dessen alte zerbrochene Puppe auch noch ins Wasser gefallen ist.“

„Mich will aber eine kleine Prinzessin vo'stellen in deinem Bild . . . eine kleine Prinzessin in einem Kleid aus lauter Gold und Silber, und die hat sich ihre wunderschöne, danz neue Puppe verloren . . . und mich will auch Peter auf dem Schoß haben,“ behauptete Dot hartnäckig.

Jocelyn zuckte die Achseln und rief dann, einer plötzlichen Eingebung gehorchend: „Sieh mal . . . liegt dort nicht Deine tanzende Nymphe zerbrochen am Boden? Sieh doch hin . . . gerade dort . . .“

Mit einem halb unterdrückten Verzweiflungsschrei beugte sich Dot von ihrem erhöhten Sitz herab und starrte mit einem Schreckensausdruck so voll unfaßlichen Jammers in die ihr bezeichnete Ecke, daß Jocelyn fröhlich nach seinem Stift griff und mit dem Ruf: „Da hätten wir ja, was wir brauchen!“ zu zeichnen anfing.

Aber im nächsten Augenblick war Dot von ihrem Brückengeländer heruntergekollert und lag weinend am Boden.

„Kann mich meinen Nymphengel nicht sehen!“ schluchzte sie. „Vielleicht ve'loren, vielleicht tot . . . o mich will Nymphengel wieder haben!“

Jocelyn hob sie liebevoll auf und sagte beschwichtigend: „Komm, komm, 's ist alles in Ordnung . . . ich muß mich getäuscht haben. . . . Dein Nymphengel ist oben in Deiner Stube so sicher aufgehoben wie in einer Kirche! Lauf nur hinauf und sieh nach! Du brauchst auch heute nicht mehr zu sitzen.“

Schleunigst riß Dot das verhaßte Umschlagtuch von den schmalen Schultern, stampfte kräftig darauf und flog aus dem Zimmer.

„Meinen Nymphengel gefunden!“ verkündigte sie nach kurzer Zeit mit strahlender Miene zum Türspalt herein. „Is' nich' kaput!“

Damit war sie entschwunden.

Bald darauf öffnete sich die Türe abermals, und ein großer, schmächtiger Mann mit durchfurchtem, scharfgeschnittenem Gesicht und den Augen eines Knaben trat ein.

„Du bist's, Forsyth,“ begrüßte ihn Jocelyn mit flüchtigem Kopfnicken. „Ich glaubte, Du seiest nach Brüssel.“

Forsyth setzte sich rittlings auf einen Stuhl und stützte die gekreuzten Arme auf die Lehne.

„Hab's auch geglaubt,“ sagte er, einen dichten Haarschopf aus der Stirne streichend, „nun hab' ich aber gerade ein verlockendes Angebot erhalten, für Calliger einen neuen Band zu schreiben. Wenn ich nach Brüssel gehe, verschlingt mich die Familie. Das tut sie, wie Du weißt, immer . . . zum Arbeiten kommt man da nicht. Drum hab' ich mich entschlossen, daheim zu bleiben und alle Tage so und so viele Worte herauszupumpen, bis das Ding fertig ist. Zwei Groschen das Wort, ist, so viel ich rechnen kann, der Preis, wofür ich meine Freiheit verschachere. Das Uebel dabei ist nur, daß ich ums Leben keinen Anfang zu stande bringe. . . . Heute vormittag saß ich ein paar Stunden vor einem Blatt Papier, auf dem jetzt noch nichts steht als: „Erstes Kapitel.“ Ich glaube, mein Gehirn streikt.“

„Es ist abgenützt, und Du brauchst Erholung, Veränderung,“ bemerkte der Maler, seine eigene Arbeit zwischen halbgeschlossenen Augenlidern fixirend. „Warum willst Du Deinen Calliger nicht zeitweise aufs Trockene setzen, Dir Ferien gönnen und dann doppelt ochsen, wenn Du wieder daheim bist? In der Verfassung, worin Du jetzt bist, kommt doch nichts Gescheites zu stande! Hast Du Pennington kürzlich gesehen?“

„Gestern war ich in seiner Höhle. Weißt Du, Jocelyn, Du und Pennington, ihr seid für mich in gewissem Sinn die reinsten Quellen der Heiterkeit!“

„Sehr schmeichelhaft,“ murmelte Jocelyn geistesabwesend. „Was findest Du denn so ergötzlich an uns?“

„Nun, siehst Du, der alte Kamerad, der Pennington, der könnte auf seines Vaters Gütern in Wales ein Leben führen wie der Herrgott in Frankreich, bildlich gesprochen. Aber nein, das tut er nicht, lieber nagt er mit seinem Taschengeld von hundertundfünfzig Pfund im Jahr in London am Hungertuch, nur weil er sich einbildet, er habe unter den übelriechenden Armen eine Mission zu erfüllen. Selbstverständlich sind die armen Leute so wundernett, höchst interessant und so weiter, wir können aber mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß sie so bald noch nicht aussterben, und drum mein' ich, er könnte füglich seinem Alten den Willen tun und bei ihm aushalten, solang dieser selbst noch vorhält. Und Du . . . Du bist wahrhaftig ein guter Kerl, aber der Teufel soll mich holen, wenn ich je dahinter komme, wer Dir weis gemacht hat, Du könntest Bilder malen. Wenn man mich danach fragt, muß ich sagen, es sei eine fixe Idee! Wenn Du je eins verkaufen würdest oder in eine Ausstellung bringen, könnte ich's eher begreifen, aber das wird nie geschehen.“

Jocelyn schleuderte in gutmütigem Zorn einen Pinsel nach dem Sprecher.

„Zweifelsüchtiges Ungeheuer!“ rief er. „Heute hab' ich aber eins verkauft . . . wenigstens schreibt mir der Kunsthändler, es sei verkauft.“

„Gott steh uns bei! Das kann Dein Ernst nicht sein! Wieviel bekommst Du denn?“

Der Maler nannte die Summe.

„Hm, hm. Ist's etwa eins von den Mägdlein mit violetten Haaren und grünen Schatten unter den Augen?“

„Nein, es ist mein Sonnabend im Arbeiterviertel!“

Forsyth steckte sich eine Cigarette an.

„Ich sagte Dir von jeher, daß es das einzig Vernünftige sei, was Du je gemacht hast.“

Jocelyn grinste höhnisch.

„Ja, ja, das Anrüchige hat ja immer einen unwiderstehlichen Reiz für den süßen Schaupöbel!“

„Schnickschnack,“ fiel ihm der andere ins Wort. „Der süße Schaupöbel hat seinen beschränkten, aber gesunden Menschenverstand. Ihm gefällt, was er selbst schon gesehen hat, was er kennt und begreifen kann, auf den Impressionismus und die Kunst der Zukunft pfeift er. Auf welche Weise die Wirkung zu stande kommt, ist ihm schnuppe, wenn sie nur da ist, und wenn Du Geld verdienen willst, mußt Du Dich wohl entschließen, zu diesem süßen Schaupöbel herabzusteigen. Wenn Dir's Spaß macht, auf Wolken zu reiten und von den Kritikern verehrt zu werden — wohl und gut, nur schlag' Dir dann jeden Gedanken an Einnahmen aus dem Sinn, das ist die allgemeine Regel. Mach' Dir dagegen einen Namen, mit Hilfe des süßen Schaupöbels, dann kannst Du lebenslang treiben, was Du magst, kannst vergoldete Napfkuchen malen und sie Sonnenuntergang taufen, kannst ein Chaos in Blau malen, und Schiffbruch darunter schreiben, kannst einer blaßlila Farbensymphonie Flügel ansetzen und sie Engel benamsen — aber erst mach' Dir einen Namen!“

„Mein Bester, man muß im Gegenteil gerade so weiter machen, wie man angefangen hat,“ versetzte Jocelyn gelassen. „Wenn ich mir einen Namen mache als Maler der Nachtseiten menschlicher Natur, so muß ich bis an mein Ende

Anstößiges malen. Fängt man als blauer Nebulist an, so muß man dabei bleiben. Nichts verargt einem das Publikum mehr, als wenn man aus der Rubrik herausspringt worein man durch sein erstes Werk, das die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, geraten ist."

„Ach, das sind abgedroschene Redensarten!" entgegnete Forsyth, der jetzt in Zug kam und den Kriegspfad betrat. „Glaubst Du etwa, daß ich noch solches Zeug schreiben werde wie jetzt, wenn ich erst einmal ein großes Tier bin? Fällt mir nicht ein! Dann stopfe ich Publikum und Kritik mit meinen eigenen Gedanken und Einfällen — mögen sie zusehen, wie sie's verdauen. Hallo, da ist ja Pennington!

Der Eintretende war ein hagerer Mann mit holzgerader Haltung und tiefliegenden forschenden Augen.

Die drei jungen Männer waren von Kinderzeiten her befreundet, ein Trio, das noch nie aus dem Takt gekommen war, ein Freundschaftsbund, dem Neid, Zwistigkeiten und Mißverständnisse unbekannt waren.

Der neue Ankömmling ging stracks zur Staffelei und ergriff Jocelyns Skizze.

„Aha! Das kleine Mädel vom Dachstock!" bemerkte er. „Riesig ähnlich, wie sie leibt und lebt!"

„Laß mal sehen," sagte Forsyth, vom Stuhl aufstehend. „Hm — ja — gar nicht übel. Du triffst ja gut Jocelyn — verlege Dich doch aufs Porträt."

„Ein bedeutendes, nachdenkliches Gesichtchen," erklärte Pennington. „Schade, daß sie den alten Fraser zum Vater hat."

„Das wäre ja ein Feld für Deine Weltverbesserung, Pennington," spöttelte Forsyth. „Gewöhne doch dem alten Fraser das Trinken ab und erziehe das Kind nach den Grundsätzen — Donnerwetter! Ich hab's! Entschuldigt mich, aber ich habe eine Idee — ich muß heim und an die Arbeit — komme später wieder."

Drittes Kapitel.

Als die Tür hinter Forsyth zufiel, brach der Maler in ein herzhaftes Gelächter aus.

„Ein wunderlicher Kauz," bemerkte er in dem zärtlichen gerührten Ton, worin die meisten Leute über Forsyth zu sprechen pflegten. „Nun bleibt er wieder die ganze Nacht auf, schreibt Blatt um Blatt seines Predigtpapiers voll und kommt morgen oder übermorgen wieder zum Vorschein, blaß und elend wie ein Lichtstümpchen. Entweder überarbeitet er sich, oder faullenzt."

Pennington setzte sich und steckte seine Pfeife in Brand. Cigaretten rauchte er nie, sie waren ihm, wie er sagte, zu wenig „seriös."

Der trübe Februartag ging rasch zu Ende, und es war schon so dunkel im Zimmer, daß das Feuer im Kamin seinen flackernden Schein auf die braunrote Wand warf, die verschiedenen Gipsabgüsse beleuchtend, die auf den nicht sehr ordentlich gehaltenen Borten standen, und liebevoll auf der marmornen Klytiabüste verweilend, die zu Jocelyns teuersten Schätzen zählte.

„Du siehst ja sehr aufgeräumt aus," warf Pennington plötzlich hin. „Giebt's Neuigkeiten?"

„Meinen „Sonnabend im Arbeiterviertel" habe ich verkauft," erwiderte der Maler. „Er wird mir nicht gerade mit Gold aufgewogen, aber die Summe kommt mir jetzt besonders gelegen."

„Freut mich riesig, altes Haus! Das ist Dein eigentliches Gebiet — sorgfältig die Wirklichkeit studieren und wiedergeben, Originalideen in Farbe aber aus dem Wege gehen! Denn was diese Art von Geschichten betrifft . . ."

Er verstummte mit einem wegwerfenden Blick auf die „violetthaarigen Mägdlein" an den Wänden.

Der andere rauchte friedlich weiter. Jocelyn war trotz seiner gutmütigen Trägheit merkwürdig beharrlich und eigensinnig. Es geschah selten, daß er sich zu andern in Widerspruch setzte oder sich über irgend einen Gegenstand ereiferte, er hielt einfach den Mund — und blieb bei seiner Meinung, was man auch dagegen einwenden mochte. Möglicherweise hatte er sich schon hie und da überzeugt, daß sein Urteil nicht unfehlbar war, aber zugegeben hätte er's nie.

Seine Bilder waren mit wenig Ausnahmen Mißgeburten. Mit jedem Künstler seiner Bekanntschaft war er in stillschweigende Feindschaft geraten, weil ihm jeder die Wahrheit gesagt hatte. Jetzt trat nur noch selten ein Kunstgenosse über seine Schwelle, aber das focht ihn wenig an. Ihm war's wohl in seiner Haut und er genoß das Leben so gut als die meisten Menschen, gab für unfaßbar geringe Dinge unbegreiflich viel Geld aus und war häufig näher an einem Krach, als zur Behaglichkeit dienlich ist, aber es lag nicht in seiner heiteren, friedlichen Natur, weiter hinaus zu denken, als höchstens bis übermorgen.

„Das Unverhoffte wird sich ereignen," pflegte er mit Gelassenheit zu sagen, so oft ihm das Wasser bis an den Hals ging.

Und in der Tat war das „Unverhoffte" so häufig in sein Leben getreten, daß er nach und nach die Regel darin sah.

Seine Modelle neckten sich mit ihm oder schnitten ihm saure Gesichter. Es kam selten vor, daß er sich in eines verliebte, aber er begegnete ihnen niemals unhöflich, sondern behandelte sie einfach als unentbehrliches Handwerkszeug.

„Heute hab ich den letzten Akt einer ergreifenden Tragödie miterlebt," begann Pennington nach einem langen Schweigen, wie es sich nur ehrliche Freundschaft gestatten darf. „Ich kann den Eindruck gar nicht los werden — er verfolgt mich."

Jocelin schwieg, und so fuhr der andere fort: Gestern abend hörte ich von zwei Schwestern, die in größter Armut in einem Gäßchen bei der Latimerstraße leben sollten und wovon die eine bettlägerich sei. So ging ich denn heute früh hin und nahm gleich einen Arzt mit. Das Zimmer war überaus sauber und ordentlich, und auch das geisterhaft blasse Geschöpf, das uns empfing, war reinlich, ja zierlich gekleidet. Das einzige Möbel in der Stube war ein Gestelle, das sich für ein Bett ausgab, und darin lag die ältere Schwester, aber ihre Leiden waren zu Ende. Der Arzt sagte mir nachher, die Todesursache sei buchstäblich Hunger gewesen, und er fragte die Ueberlebende, weshalb sie sich nicht an den Armenpfleger ihres Stadtviertels gewendet hätten.

„Meine Schwester wünschte es nicht, erwiderte sie mit einer Stimme und Aussprache, die auf höhere Bildung schließen ließen. Sie sagte immer, Gott würde uns sicher nicht vergessen, wenn wir nur Geduld hätten."

„Drei volle Tage hatten sie allem Anschein nach keinen Bissen zu essen gehabt, und die ältere Schwester lag jetzt schon mehr als achtzehn Stunden tot im Zimmer, es war aber ein Ding der Unmöglichkeit, die jüngere aus dem Haus zu entfernen. Sie schien ebenso entschlossen zu sein, die Tote nicht zu verlassen und keine Hilfe von Wohltätigkeitsanstalten zu beanspruchen. So schickte ich denn einfach Lebensmittel hin und eine verständige Aufwärterin, die über die nächsten Tage bei ihr bleiben soll. Heute nachmittag besuchte ich sie wieder und erfuhr Einzelheiten, die mir die Haare zu Berg stehen ließen. Großer Gott! Man denke sich ein paar zarte, zerbrechliche Mädchen, die in glänzenden Verhältnissen aufgewachsen sind und nun allmählich verhungern, betend und wartend, im festen Vertrauen, Gott werde ihrer nicht vergessen, wenn sie nur Geduld hätten. Das Leben ist grausam, Jocelyn, entsetzlich und unbegreiflich grausam!"

„Nun, mein Alter, Du wirst ja ganz gewiß das Mögliche tun, um seine Grausamkeit zu lindern," warf der Maler ungerührt hin. „Vermutlich muß es eben auch Fälle dieser Art geben, und es nützt gar nichts, über die Weltordnung zu murren. Läuft einem solch ein Stück Elend in den Weg, so hilft man natürlich, so gut man kann — mehr können wir wahrhaftig nicht tun."

Pennington war aufgestanden und ging unruhig im Zimmer auf und ab.

„Es ist herzlich wenig, was man tun kann," stieß er hervor. „Man rennt sich den Kopf ein an diesem Felswall von Elend, Krankheit und Verbrechen und reißt doch keine Bresche hinein."

(Fortsetzung folgt.)